

wohl richtig A. Becker im Monatsblatt d. Ver. f. Landeskde v. N.-Ö. („Unsere Heimat“) X, 1937, S. 188 f., dargelegt. Wichtig wäre nun

noch eine Erklärung des Namensteiles „Teten“, umso mehr, als er an den bgl. Ortsnamen Tadten (Tetény) anklängt.
Anm. d. Schriftstg.

Vom burgenländischen Landesmuseum. Epilog zum freiwilligen Arbeitsdienst 1932—1934.*)

Im Jahrgang II (1933), S. 210—216, der „Bgl. Heimatblätter“ erschien — mitten aus den Arbeiten heraus — ein vorläufiger Bericht über „Ein Jahr Altertumsforschung im freiwilligen Arbeitsdienst.“ Obwohl schon mit 31. Dezember 1934 der freiwillige Arbeitsdienst des bgl. Landesmuseums eingestellt wurde, verhinderten anderweitige Arbeiten und auch der Raummangel in unserer Zeitschrift die Veröffentlichung eines abschließenden Berichtes, der von verschiedenen Seiten gewünscht und erwartet sein dürfte. Er soll hiemit, zweieinhalb Jahre nach der Einstellung, bereichert durch die inzwischen wenigstens teilweise Aufarbeitung des gewonnenen Materials, nachgefragt werden. — Wie bereits aus dem zitierten Bericht entnommen werden konnte, erfolgte der Arbeitsdienst des Landesmuseums (mit Ausnahme des geschossenen Arbeitslagers in Bernstein) in sogenannten offenen Arbeitslagern, d. h. die Beschäftigten wohnten und verköstigten sich bei den Familienangehörigen und erhielten die Verpflegung nicht in natura, sondern in Lebensmittelanweisungen und Bargeld. Dies ermöglichte vielen arbeitslosen Familienerhaltern die Teilnahme und der Kreis der Personen, die direkt oder indirekt von den aufgewandten Mitteln ihr Leben mitfristeten, ist nach unseren Erhebungen etwa auf das dreifache der beschäftigten Personen (504), also rund auf 1500 Personen zu veranschlagen; hiebei wirkte es sich vorteilhaft aus, daß in unserem mehr agrarischen Land in Arbeitslosenfamilien wohl notwendigste Lebensmittel wie Gefreide, Erdäpfel, Schmalz, Obst z. T. vorhanden sind und Bargeld (und als solches wurden auch unsere Lebensmittelanweisungen von den

Kaufleuten akzeptiert) auch in kleiner Menge viel und jedenfalls mehr als Naturalverköstigung half, da es für solche Bedürfnisse verwendet wurde, bei denen die sonst allfällig mögliche Selbstversorgung unmöglich blieb. Nehmen wir dazu den Umstand, daß wir dem Familienvater mehr als dem nur Verheirateten und diesem wieder mehr als dem ledigen Burschen „zählten“, also eine wirkliche Gemeinschaft bildeten, so kann gesagt werden, daß nach bestem Können aus den vorhandenen Mitteln für die Bedürftigen gesorgt wurde; daß nur wirklich Bedürftige zum FAO zugelassen wurden, dafür sorgten ja die gesetzlichen Bestimmungen und deren Handhabung durch Arbeitsämter, Industrielle Bezirkskommission und politische Behörden erster Instanz. So ereignete sich auch kein einziger Fall von offener oder verdeckter Meuterei oder passiver Resistenz. Mit Ausnahme von 4 Einzelpersonen (von 504!), durchwegs jungen Burschen um 20 Jahre, die als destruktive Elemente vorzeitig abgebaut wurden, erkannte jeder der Beschäftigten dankbar an, daß seitens des Landesmuseums als eines Exponenten staatlicher Fürsorge im Rahmen der vorhandenen Mittel das Bestmögliche geschehe, um ihr Los zu erleichtern.

Die Ausdehnung der Arbeiten zeigt die Tabelle auf der folgenden Seite.

Es wurde also an sieben Standorte ein FAO eingerichtet, wobei allerdings vermerkt sei, daß in drei Fällen (Bernstein, Oberpullendorf, Schandorf) die Arbeit nur 2—3 Monate dauerte. Außer in Bernstein²⁰⁾ rekrutierte sich in allen Fällen die Arbeiterschaft aus dem Standort selbst und den umliegenden Gemeinden. Gegraben wurde an mehr als 20 Fundstellen. Die Gesamtzahl der

*) Ergänzt nach dem am 23. Nov. 1934 der bgl. Landeshauptmannschaft von der Museumsleitung vorgelegten Bericht. — Die Abrechnungen wurden samt allen Belegen der Landesbuchhaltung abgeführt, von dieser überprüft und richtig befunden.

Standort	Grabungsspäße	Gesamtanzahl der Beschäftigten
I. Bernstein	Verschiedene römische Hügelgräber der näheren und weiteren Umgebung ¹⁾)	47
II. Draßburg	Vor- und frühgeschichtliche Siedlung am Taborac ²⁾). — Karner von Kleinfrauenhaib ³⁾)	43
III. Hirm	Vor- und frühgeschichtliche Gräber am Foellik bei Großhöslstein. ⁴⁾ — „Heren-“ und „Römer-“-Hügel bei Hirm. ⁵⁾)	123
IV. Eisenstadt	Illyr. Siedlung am Burgstallberg. ⁶⁾ — Karner am Pfarrfriedhof. ⁷⁾ — Pfeiffriedhof im Hahnenkampfhaus. ⁸⁾ — Hartl-Luckn. ⁹⁾ — Römersiedlung St. Georgen. ¹⁰⁾ — Römer- und prähist. Siedlung Os-lip. ¹¹⁾ — Römergräber Donnerskirchen. ¹²⁾)	81
V. Oberpullendorf	Jungsteinzeital. Siedlung und früheisenzeital. Verhüttungsstellen. ¹³⁾)	46
VI. Schandorf	Prähistor.-römischer Hügelgräberfriedhof im Schandorfer Wald. ¹⁴⁾)	2
VII. Stinkenbrunn	Römische bis ins Mittelalter bewohnte Ansiedlung „Svišinokošť“. ¹⁵⁾ — Röm. Siedlung auf „Mlaka“. ¹⁶⁾ Hallstattansiedlung Tagbau III, Zillingtal. ¹⁷⁾ — Römerfriedhof Müllendorf. ¹⁸⁾ — Jungsteinzeitliche und mittelalterliche Siedlung am Ortsfriedhof. ¹⁹⁾)	162

verwendeten Arbeiter betrug 504; mehr als die Hälfte davon wurden durch die gesetzlich erlaubte Gesamtdauer, d. h. 40 Wochen lang, im FAD des Landesmuseums beschäftigt.

Ohne engherzige Fesslegung auf die Ausgrabungsarbeiten wurden die beschäftigten Arbeitsdienstwilligen auch zu anderen Arbeiten im öffentlichen Interesse herangezogen, falls sich diese mit den Ausgrabungen verbinden ließen. So wurde in Stinkenbrunn unter Mitwirkung des Landesbauamtes eine Drainage und kleine Straßenausbesserungen vorgenommen, in St. Georgen die Schotterung eines vielbefahrenen Feldweges, in Eisenstadt die Parkierung des Pfarrfriedhofes, in Bernstein Baumfällungen und Planierungen, schließlich im Winter 1933/34 Schneeräuberungsarbeiten an den Straßen Bernstein-Kirchschlag und Eisenstadt-Hornstein. Eine große Anzahl wichtiger und anders nicht durchführbarer Arbeiten wurden am Landesmuseum in Eisenstadt selbst durchgeführt. Abdichtung, Beleuchtung und Einrichtung neuer Schauräume, Instand-

setzungen an Haus, Hof und Vorgarten, sehr umfangreiche Konserverungs-, Inventarisierungs- und Katalogisierungsarbeiten, die z. T. durch den Mangel an Hilfskräften versäumte Arbeiten der früheren Jahre nachholten.²¹⁾)

Der Gesamtaufwand betrug S 148.600.—

Von diesem Betrag brachte 96.8% der Bund auf (Bauschbeträge) und das Landesmuseum legt Wert darauf, zu konstatieren, daß ohne die vom Landesmuseum durchgeführten Arbeiten das Burgenland um diesen (zur Gänze im Lande aufgebrauchten) Betrag ärmer geblieben wäre. Die fehlenden 3.2% brachten je zur Hälfte (1.6%) die Landesregierung und verschiedene, meist private Förderer²²⁾ des Landesmuseums auf. Von dem Gesamtaufwand von S 148.600 sind mehr als 97.5% für die beschäftigten Arbeitslosen aufgewendet worden u. zw. 86% direkt als Lebensunterhalt (Verpflegung und Kleidung), 11.5% für die gesetzlich vorgeschriebene Sozialversicherung (Kranken-

und Unfallsversicherung). Unter den Beschäftigten ereignete sich erfreulicherweise kein einziger Unfall. Die Leistungen der Krankenkassenversicherung wurden jedoch in zahllosen Fällen (z. T. auch für Familienmitglieder) in Anspruch genommen. Neben Frankengeld und Arzthilfe (auch größere Operationen, wie Magen, Blinddarm, kamen vor) wirkte sich vor allem bei den jüngeren Arbeitsdienstwilligen zwischen 15 und 30 Jahren die Gelegenheit günstig aus, das lange vernachlässigte Gebiß instandsetzen zu lassen. Ein nicht unbedeutender Teil der Lebensunterhaltzuwendungen wurde — wie beobachtet werden konnte — für Schuhwerk und Kleidung verwendet. Insbesondere schieden die meisten im Familienverband lebenden Jugendlichen, die vollkommen zerstört in den Arbeitsdienst eingetreten waren, nach Ablauf der gesetzlichen 40 Wochen mit festem, dauerhaften Schuhwerk und, wenn auch bescheidener, so doch netter Kleidung. Der Sachaufwand betrug weniger als 2.5% des Gesamtaufwandes. Er setzte sich aus den Kosten für Grundenschädigungen, Werkzeug und Baumaterial, Photographien, Post- und Bankgebühren etc. zusammen. Auch die Vergütung von in einzelnen Fällen an die Arbeitsdienstwilligen ausgezahlten Fahrentschädigungen scheinen unter Sachaufwand verrechnet. Ebenso die Fahrtspesen des Museumsleiters anlässlich der Kontrolle und Leitung der Grabungsarbeiten, nachdem die Reisemittel des Museumsbudgets versiegt waren; daß der Museumsleiter bei diesen zahlreichen Fahrten nur die Autobusspesen verrechnete und auf die sonstigen gesetzlichen Reisediäten verzichtete, sei hier vermerkt.

Es mag nun in Hinblick auf die sicher erfreulichen Auswirkungen des FAD am Landesmuseum vielleicht die Frage aufgeworfen werden, warum der Arbeitsdienst nicht mit gleicher Intensität seitens des Museums weitergeführt, sondern eingestellt wurde. Sicherlich wünschte der Museumsleiter selbst die Einstellung herbei, nachdem die für ihn erwachsende Belastung aus dem FAD auf die Dauer nicht erträglich war; die durch ihn zu erledigenden Umgenden zwangen ihn nicht nur, im

Jahre 1933 entshädigungslos auf seinen Gebührenurlaub zu verzichten, sondern verlangten auch 1933 und im ersten Halbjahr 1934 den Verzicht auf alle Sonn- und Feiertage, die zur Ausarbeitung der Verrechnungen und der wissenschaftlichen Grabungsnotizen herangezogen werden mußten. Trotzdem wäre versucht worden, auch noch weiter, in kleinerem Maßstabe freilich, durchzuhalten, wenn nicht die Entwicklung der Arbeitsdienstidee selbst auf eine Einstellung des FAD am Landesmuseum hingewirkt hätte: Als 1932 das Landesmuseum mit dem FAD begann, handelte es sich darum, gegen den mehrminder fühlbaren Widerstand der politischen Linken Arbeitsvorhaben zu finden, wobei die Zusätzlichkeit der Arbeiten in erster Linie gefordert wurde. 1934, als sich der Arbeitsdienst bereits eingelebt hatte, begann die Wirtschaftlichkeit der Arbeiten wichtiges Kriterium zu werden. Es besteht selbstverständlich kein Zweifel, daß Meliorationen, Wasser- und Straßenbau etc., wo der FAD teils allein, teils in Verbindung mit der produktiven Arbeitslosenunterstützung oder sonstigen öffentlichen Mitteln eingesehzt werden kann und wird, die Förderung aus den beschränkten Mitteln weit eher verdienen, als Ausgrabungen. Dazu kommt, daß die maßgebenden Stellen die „offenen Lager“ zugunsten der „geschlossenen Arbeitslager“ abzuschaffen wünschten. So war es natürlich, daß der FAD des Landesmuseums zu gunsten der reichlich vorhandenen Arbeitsvorhaben wirtschaftlich wichtiger (wenn auch weniger zusätzlicher) Natur eingestellt wurde, nachdem er — wie wir meinen — seine Hauptaufgabe, mit bahnbrechend für die Arbeitsdienstidee gewirkt zu haben, erfüllt steht. Um eine Verlängerung der seinerzeit bis 31. Dez. 1934 erteilten Förderungsfrist wurde daher nicht mehr angesucht. Schließlich sah sich die Museumsleitung auch nach Abschluß der FAD-Grabungen einer Fundmasse gegenüber, die bereits alle zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten überfüllte und deren volle Auswertung Jahre erfordert wird. Zu letzterer Aufgabe sollte nach Beendigung des FAD zurückgekehrt werden, um tunlichst bald durch die wirt-

schaffliche Auswertung des Materials den Beweis zu erbringen, daß die aufgewendeten Mittel nicht nur sozialpolitisch richtig verwendet wurden, was wir in vorliegenden Bericht dargetan zu haben glauben, sondern daß diese aufgewendeten Geldmittel auch, in Objekten kulturell-wissenschaftlichen Wertes verkörpert, ungeschmälert im Landesvermögen vorhanden sind.

Anmerkungen:

1) Eine kurze Notiz über die Grabungen (vgl. auch Anm. 20!) in den „Fundberichten aus Österreich“ (im Folgenden F. a. Ö. abgekürzt) I, S. 211, über die Hügelgruppen vgl. auch ebenda S. 2, 41, 159 und 161 (Langau-Hünnenriegel). Gegraben wurde am Braunriegel (6 von 9 Hügeln), Siebenhölzer (1 Hügel), Totenhauptwiese-Schafwiese (2 Hügel), Mariasdorf - Straße nach Neustift (1 von 3 Hügeln), Bienenhütte (1 Hügel), Hünnenriegel (1 von 7 Hügeln). Die Behauptung F. a. Ö. I, 211, daß die Funde „nicht aus dem Rahmen der bereits Bekannten fallen“, ist in dieser Formulierung nicht richtig. Es sind eine Reihe interessanter Besonderheiten feststellbar, ein Teil der Funde scheint überdies germanisch oder doch stark germanisch beeinflußt, was bisher in den Hügelgräberfunden dieser Gegend nicht beobachtet wurde, hingegen gut mit in den „Bgl. Heimatblättern“ I, 1932, S. 78/79, Nr. 86 und 90 verzeichneten Inschriftensteinen vereinbar ist. — Material noch unpubliziert! Vgl. auch Tafel III!

2) Über den Taborac vgl. die ältere kleine Arbeit von Hautmann, „Burgenland“-Vierteljahrsschriften III, 1930, S. 117 ff und die Notizen F. a. Ö. I, 42, 90, 159, 212, 260. Der Taborac wurde genau durchforscht, auf Grund erstmaliger sorgfältiger Vermessung einer Karte mit Schichtenlinien und Einzeichnung der Fundstellen (1:500) angefertigt, die Fundstücke der FÄD-Grabung allein hier umfassen die Inv. Nr. 14001—15592, wozu noch der reiche Bestand aus früheren Grabungen Hautmanns kommt. Das Draßburger Material, dessen Publikation noch eine gewaltige Aufgabe ist, dürfte daß umfassendste und wichtigste jungsteinzeitliche Material in Österreich darstellen. Außerdem brachte jedoch die Grabung am Taborac noch umfangreiche spätlatènezeitliche (aus dieser Zeit dürfte die Ummallung stammen) und spätere, römische wie mittelalterliche Funde; es handelt sich hier um eine wiederholt im kriegerischen Zeiten benützte Zufluchtsburg. — Unpubliziert mit Ausnahme von einzelnen wichtigeren Stücken, die mehrfach bereits abgebildet wurden (vgl. auch hier Tafel III und IV!).

3) Vgl. F. a. Ö. I, 214. Das genau aufgenommene und vermessene romanische Bauwerk (um 1300?) bietet einen wichtigen Beitrag zur bgl. Baugeschichte. — Unpubliziert.

4) Über den Foellik vgl. den vorläufigen Bericht von F. Tömördy und R. Willwonseder in

den „Bgl. Heimatblättern“ V, 1936, S. 74—79. Ein ausführlicher Bericht liegt im Manuskript fast fertig vor. Wichtiges Material für jüngere Steinzeit, Bronze- und Römerzeit. Vgl. auch F. a. Ö. I, 160, 213; II, 2, 62.

5) Kurze vorläufige Notiz F. a. Ö. I, 214 (vgl. auch ebenda S. 91). Wichtiger hallstattzeitlicher Grabhügel.

6) Von der schon länger bekannten hallstattzeitlichen Siedlung am Eisenstädter Burgstall liegen zahlreiche Zufallsfunde und die wichtigsten (noch unpublizierten) Funde einer 1924/25 für Herrn Sándor Wolf durch Dr. A. Mahr und H. Wiedmann durchgeführten Grabung in der Sammlung Wolf in Eisenstadt. Die Grabung des FÄD lieferte nur Ergänzungen zu dieser Wolfischen Grabung und reiches hallstattzeitliches Material für das Landesmuseum. Wichtig war die erstmals genaue Vermessung (1:1000) des Burgstallberges, die durch den FÄD durchgeführt wurde. Vgl. F. a. Ö. I, 213; die ebenda S. 2 vermerkte Notiz über hallstattische Verwaltungen ist unhaltbar; es handelt sich durchwegs um Reste alter Weinbau-Terrassen. — Unpubliziert.

7) Der durch den Schlusstein 1501 datierte, im vorigen Jahrhundert abgetragene Karner (vgl. über ihn „Mitt. des bgl. Heimatshu- vereines“ 1930, S. 21 f) wurde in seinem gut erhaltenen unterirdischen Teil freigelegt und genau aufgenommen. Der ursprüngliche Plan, die vorhandenen Reste innerhalb des parkierten alten Friedhofes offen stehen zu lassen, konnte leider nicht verwirklicht werden. Einzelne Bauteile wurden ins Landesmuseum geschafft. Besonderes Interesse verdient die große Menge spätgotischer Keramik, größtenteils schlanke gotische Tonbecher, die hier gehoben wurden und vielleicht mit einem Totenkult zu erklären sind. — Unpubliziert.

8) Skelettfunde, die 1929 beim Kellergraben im Hahnenkamphause gemacht worden waren, hatten zu einer Untersuchung wegen Mordverdachtes gegen die Eigentümerin (längere Untersuchungshaft) geführt. Die Grabung des FÄD brachte den Beweis für die vom Schreiber dieses Berichtes von allem Anfang geäußerte Vermutung, daß es sich hier um einen Pestfriedhof des 17. Jhdts handle, womit endlich die Familie rehabilitiert erschien (vgl. die „Kronen-Zeitung“ vom 3. VIII. 1933). Für das Landesmuseum er gab die Grabung interessantes anthropologisches Material. — Unpubliziert.

9) In der Hartl-Luckn, einer kleinen Naturhöhle nächst Eisenstadt, wurde nach Spuren einer menschlichen oder tierischen ehem. Besiedlung gesucht. Die bis auf den gewachsenen Grund vorgenommene Grabung war in dieser Hinsicht negativ, ergab jedoch interessante geologische Felsstellungen. Geologische Untersuchungen mit Kräften des FÄD wurden auch bei Müllendorf, Wimpassing und an anderen Orten vorgenommen. Die Resultate wird Dr. J. Kapounek im Rahmen einer größeren Arbeit vorlegen.

10) Es wurde ein Bauernhof der frühen römischen Kaiserzeit freigelegt, der im 2. Jhd. aufgelassen und nicht mehr besiedelt wurde, ein interessanter Einzelfall, nachdem sonst römische

Bauten in unserer Gegend gewöhnlich bis ins 4. Jhd. bewohnt und umgebaut wurden. Eine Veröffentlichung in den Jahresheften des Österreich. Arch. Institutes ist in Aussicht genommen. — In St. Georgen legte der FÄD auch bronzezeitliche Gräber frei; vgl. F.a.S. I, 218.

11) Ein vorläufiger, gut illustrierter Bericht über diese Ackerparzelle, die eine einzigartig kontinuierliche Besiedlung von der jüngeren Steinzeit bis in die frühe Völkerwanderungszeit zeigte, erschien unter dem Titel „Ein Weinergarten erzählt fünf Jahrtausende Kulturge schichte“ in der Monatsschrift „Bergland“. 18. Jg., 1936, Heft 10 (nach einem Radiovortrag, siehe Bilder in der Zeitschrift „Radio-Wien“, 11. Jg., 1935, Heft 43!). Vgl. auch F.a.S. I, 216.

12) Der zu einem von W. Kubitschek (Römerfunde von Eisenstadt, S. 48 ff) veröffentlichten römischen Gutshof bei Donnerskirchen gehörende Friedhof wurde aufgefunden und fünf Gräber freigelegt. Veröffentlichung wie Anm. 10 in Aussicht. Vgl. F.a.S. I, 211 f.

13) Die wichtigen Eisenverhüttungsreste sind in einer größeren, bereits fertiggestellten Arbeit behandelt, die in der „Wiener Prähistor. Zeitschrift“ erscheinen soll. Das neolithische Fundmaterial vom Oberpullendorf, eine interessante Ergänzung zum Draßburger Material (vgl. oben Anm. 2) ist noch unpubliziert. Vgl. F.a.S. I, 216, dazu ebda S. 93 und 162.

14) Ausführliche Publikation in den Mitt. d. Wiener Anthropol. Gesellschaft Bd. LXVII, 1937 (vgl. die Besprechung im letzten Heft unserer Zeitschrift, S. 38).

15) Mindestens fünf leider sehr stark (auch in den Fundamenten) zerstörte größere römische Gebäude. Die sorgfältig aufgegammelten Kleinfunde (es wurden auch sämtliche Toncherben aufbewahrt) verraten eine Siedlungskontinuität von der Spätlatènezeit bis weit ins Mittelalter. In spätömischer Zeit scheint der Siedlungssplatz militärisch gesichert worden zu sein, wie Ziegel der 10. Legion aus Valentinianner Zeit (Urticinus-Stempel) zeigen. Aus der gleichen Zeit stammt ein kleiner Schatz an Bronzemünzen, der (durch den Pflug verstreut) in einem Gebäude gefunden wurde. Gotische, avarische und magyarische Streufunde! Vgl. F.a.S. I, 164, 218 f, 257. — Unpubliziert.

16) Kleinerer römischer Gebäudekomplex aufgedeckt. — Unpubliziert.

17) Reste von Wohngruben der Hallstatt-Epoche geborgen. — Unpubliziert.

18) Über den römischen Friedhof von Müllendorf, aus dem zahlreiche Funde früherer Jahrzehnte im Museum in Ödenburg und vor allem in der Sammlung Wolf in Eisenstadt liegen, vgl. W. Kubitschek, Römerfunde von Eisenstadt (Register S. 128!). Der FÄD legte für das Landesmuseum 11 Skelettgräber, 9 Brandgräber (z. T. deutlich germanischen Charakters) und 3

Sarkophage frei. Das Terrain des Friedhofes wurde genau vermessen (Übersichtskarte 1:500, Grabungsplan 1:250) und damit wie durch die genaueren Fundbeobachtungen die Grundlage für eine Einordnung der älteren, unregelgelten Grabungen und weiters für eine Gesamtveröffentlichung über den sehr ausschlußreichen Friedhof geschaffen, die vorbereitet wird. Vgl. F.a.S. I, 215.

19) Am Stinkenbrunner Friedhof wurde das Fundament eines Wehrturmes des 15. Jhdts sowie eine wichtige jungsteinzeitliche Wohngrube (Badener Kultur) ausgegraben. Vgl. F.a.S. I, 164.

20) Hier handelte es sich darum, für ein Schulungslager des FÄD, dem die neuerrichtete Jugendherberge zur Verfügung stand, ein Arbeitsvorhaben zu finden. Vgl. dazu die Druckschrift „Studenten und Arbeitslose im Arbeitsdienst“, herausgegeben im Auftrage des studentischen Arbeitsdienstes von R. Leitner und P. Graff, Wien o. J. (1933) S. 56 f; dieser Schrift sind auch die oberen zwei Druckstücke unserer Tafel III entnommen.

21) Arbeiten im Landesmuseum: Durch Adaptierung von Kellerräumen (Verputz, Fußbodenreparatur, Instandsetzung von Türen und Fenstern) wurden fünf neue Schauräume geschaffen, ebenfalls aus einem Kellerraum durch Anfertigung von Stellagen ein großer Magazinraum. In diese sechs Räume, ferner in das Weinmuseum, die Bauernstube und den Kohlenkeller wurde elektrisches Licht neu eingeleitet, wozu das Eisenstädter Elektrizitätswerk in dankenswertester Weise das Material beisteuerte und die Arbeiten beaufsichtigte. Eine Anzahl von Einrichtungsgegenständen und kleinen Vitrinen, Beschriftungstafeln, Rahmen, eine Dunkelkammer etc. wurden hergestellt. Der Gartenhof wurde neu gepflastert, Gartenmauer und Fassade hergerichtet, das Kapidarium neu aufgestellt (Maurerarbeiten!), verschiedene Eisen-, Stuck- und Steinobjekte konserviert und im Freien zur Aufstellung gebracht. Von den umfangreichen Kanzlei- und Inventararbeiten sei die Abschrift des Einlaufs inventars bis Nr. 17 000 und danach Herstellung eines Ortsregister und Sachinventars besonders hervorgehoben. Es fanden also fach gemäße Beschaffung außer den schon im ersten Bericht erwähnten Schuster noch: Maurer, Anstreicher, Fischer (die zahlreichen, sehr schwadhaften Kunstdränen wurden ebenfalls generalrepariert), Elektriker, Buchbinder, absolvierte Handelschüler (Kanzleiarbeiten, Inventar) und Techniker (Vermessungen, Pläne). Dazu kamen noch die umfangreichen Arbeiten der Reinigung, Konservierung, Rekonstruktion und Inventarisierung der Grabungsfunde selbst.

22) Besonderer Dank gebührt Herrn Kommerzialrat Direktor Karl Riegel und Herrn v. Rothermann in Kirm sowie Herrn Alfred v. Pazenhofer in Draßburg.

Dr. A. Barb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: [Vom burgenländischen Landesmuseum. Epilog zum freiwilligen Arbeitsdienst 1932-1934. 55-59](#)